

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

Nr. 134.

Mittwoch, den 8. November 1905.

4. Jahrgang.

### Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 7. November 1905.

Zur Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten. Das sächsische Ministerium des Innern gibt in einer Verordnung bekannt, es habe sich mit dem sächsischen Finanzministerium wegen der im Eisenbahnverkehr beim Auftreten der Pest, der Cholera, der Typhus und des Fleckfiebers zu treffenden Maßnahmen ins Einvernehmen geeinigt. Dabei sei es vom Finanzministerium als sehr wünschenswert bezeichnet worden, die Zahl der von den Kreis- und Provinzialbehörden vorgeschlagenen Krankenuntersuchungsstationen zu vermindern, da zu befürchten sei, daß bei Bestimmung einer zu großen Zahl von dergleichen Stationen im Eisenbahnverkehr eine tatsächliche zuverlässige Durchführung der nötigen Maßnahmen dadurch gefährdet und erschwert werde, weshalb es genüge wenn in erster Linie geeignete Stationen für den Uebergangsverkehr von den Nachbarbahnen und ferner für den Binnenverkehr die wichtigsten Knotenpunkte zu Untersuchungsstationen bestimmt würden.

Die Reichsbank erhöhte am heutigen Tage den Wechselkurs auf 5 1/2 und den Lombardkurs auf 6 1/2 Prozent, also wieder um 1/2 Prozent. Auch die Sächsische Bank hat den Wechselkurs auf 5 1/2 Prozent, den Lombardkurs auf 6 1/2 Prozent erhöht.

Dresden. Am Sonnabend Abend versuchte auf dem Wettiner Bahnhof eine Dame, anscheinend eine Ausländerin, ein eigenartiges Manöver. Sie hatte mit einem jungen Manne zusammen ein Beutel-Ges der Landeslotterie gepfeilt, auf das der Hauptgewinn von 500.000 Mk. mit gefallen war. Um das gewonnene Geld mit dem anderen Losinhaber nicht teilen zu müssen, wollte sich die Dame aus dem Staube machen, konnte aber von den glücklichen Gewinner abgefaßt und einem Polizeiführer übergeben werden.

Am Sonnabend stürzte auf der Strieflener Straße ein dreijähriges Mädchen, das in der Abwesenheit der Mutter auf das Fensterbrett geklettert war und das Uebergewicht bekommen hatte, durch das Fenster der in der ersten Etage gelegenen elterlichen Wohnung auf die Schulter eines vorübergehenden Arbeiters und dann auf den Fußweg herab. Wie ein Arzt feststellte, hatte die Kleine außer einigen Schnittwunden und Hautabrisuren keine ernstlichen Verletzungen erlitten.

Auf der Pflanzhofstraße wurde am Freitag ein zweijähriges Mädchen, das noch kurz vor einem Strohhalmwagen über das Gleis laufen wollte, von diesem Wagen umgerissen und von der Schutzvorrichtung eine kurze Strecke weit geschleift. Die Kleine kam mit leichten Hautabrisuren davon. Der Wagenführer, der seinen Wagen schnell zum Stehen brachte, ist schuldlos an dem Unfall.

Am Montag vormittag erschoss sich im kleinen Schlosshof der 32jährige Sohn des Generalmajors Preuser. Der Selbstmörder war geistesgestört und verlangte den Kaiser oder den König zu sprechen.

Meißen. Die Entladung und Hebung des bei Klein-Jabel unterhalb Meißen total in Grund gegangenen, mit Granitpflastersteinen beladenen Frachtkahnes Nr. 114. Stewermann Ulrich, des Schiffseigners Robert Arnold in Nieder-Lommatzsch war mit großen Schwierigkeiten verbunden, da der Kahn am Boden große Leckstellen aufwies, durch welche das Wasser freien Zugang in den Kahn hatte. Am Mittwoch Vormittag legte Dampfer „Rarlabad“ der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Dresden längs des beladenen Kahnes an. Der Dampfer hatte zwei Puffometer an Bord, die dem Dampfdruck angegeschlossen waren, und begann damit kurz vor 10 Uhr das Auspumpen des beladenen, notdürftig abgedichteten Kahnes. Diese beiden Puffometer bewältigten in einer

Stunde das erstaunliche Quantum von 275 Quadratmeter Wasser, sodaß binnen weniger Stunden der Kahn hätte gänzlich wasserfrei sein müssen. Da der Boden aber noch andere Leckstellen aufweist, die nicht zu finden und wegen der darauf liegenden Steinladung nicht abjudichten waren, so konnte durch das rasche Abnehmen des Wassers vorläufig nur die Steinladung frei gelegt und mit möglicher Schnelligkeit gelöscht werden. Am Mittwoch wurden zwei kleinere Röhren vollbladen und am Donnerstag noch ein dritter Kahn, sodaß am Donnerstag Abend nur noch ein kleiner Rest Steine in den havarierten Kahn verblieb. Erst dann gelang es, die letzten Löcher im Kahn, durch die das Wasser noch stromweise hereinströmte, einigermaßen dicht zu bekommen, sodaß der Dampfer mit seinen zwei Puffometern verlassen und der Havarie-Kahn in Sicherheit gebracht und nach Lösung des Reizquantums Steine nach dem Niedermühlhäuser Bauplatz dirigiert werden konnte. Reges Interesse weckte bei zahlreich erschienenen Zuschauern diese Puffometer-Anlage, die verhältnismäßig leicht und schnell durch die Personendampfer zur Unfallstelle gebracht werden kann und sehr geeignet ist, sehr schwer beschädigte Röhren vor dem gänzlichen Sinken zu bewahren und damit oft großen pekuniären Schaden zu verhüten. Ebenso verprechen diese Anlagen beim Heben gesunkener Schiffe einen schnellen Erfolg. Wie übrigens berichtet wird, ist derselbe Dampfer mit dieser Puffometer-Anlage bereits wieder in Riesa mit dem Versuch eines am Donnerstag Nachmittag durch Auffahren auf einen Schiffsanker gesunkenen Rahnes des Schiffseigners Siegmund in Behren, Nr. 81, Steuermann Münch, beschäftigt, welcher es, 9000 Jtr. Weizen nach Hamburg geladen hat.

Schwepnitz. Als am vergangenen Sonntag die Neueinstellung für den Monat November in der ersten Schwenitzer Zigarrenfabrik vor sich gehen sollte, traten die Arbeiter mit einer ca. 27 Prozent erhöhten Lohnforderung für eine Sorte auf; die Forderung wurde von Seiten der Firma abgelehnt. Als dann von allen Arbeitern die Anfertigung der betreffenden Sorte abgelehnt wurde, wurde seitens der Firma die Fabrik geschlossen; nun stehen die Arbeiter im Ausstand. Infolge der seit mehreren Jahren fortgesetzten Lohnbewegungen unter den hiesigen Zigarrenmachern ist die Firma schon seit längerem dazu übergegangen, einen großen Teil ihres Bedarfs auswärtig anfertigen zu lassen, und ist nunmehr nicht ausgeglichen, daß obige Firma auch wieder im nahen Königsdorf eine Arbeitsstätte einrichten wird.

Königsstein. Der Karussellmacher Händler, der des Raubmordes im Langen Grunde bei Königsstein beschuldigt ist, wurde am Sonnabend unter strenger Bedeckung an den Ort der Tat übergeführt. Es handelte sich um weitere Ermittlungen. Ein Geständnis des Beschuldigten liegt bis zur Stunde jedoch noch nicht vor.

Rautenkranz. Hier wurde der Gemeindevorstand G., der zugleich Verwalter der Sparkasse Morgenröthe-Rautenkranz war, wegen Verdachts der Unterschlagung von Gemeinde- und Sparkassengeldern am Donnerstag verhaftet.

Crottendorf. Mit Polizeibeamten hat die Gemeinde eingeschrieben. Nachdem der Polizeiwachtmeister Schramm den Gemeindevorstand herausbe und ermordete, und sich dann erhängte, wurde jetzt der Schutzmann Meyer, der seit 1897 in Crottendorf angestellt war, wegen Unterschlagung im Amte vom Chemnitzer Landgericht zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Meyer hatte von Cassenrechnungen und Viehsteuergeldern über 215 Mk. unterschlagen.

Burzen. Der auf dem Kasernenhofe verunglückte Kanonier Feldler aus Plauen i. V. ist dem erlittenen Verletzungen erlegen. Er

wurde bekanntlich von einem schweren Ballen Preßheu, das seine Kameraden vom Heuboden herabwarfen, getroffen und furchtbar zusammengestoßen.

Leipzig. Das bekannte Familien-drama in der Hainstraße hat mit Selbstmord der Rührerwitwe Ruß seinen Ab-schluss gefunden. Die im Krankenhaus St. Jakob wiederhergestellte Frau Ruß hatte keine Freude mehr am Leben; sie zeigte tiefe Niedergeschlagenheit, die den Hausbewohnern auffiel, und wenn sie auch ihrer gewohnten Tätigkeit nachging, so konnte man doch sehen, daß sie sehr schwer litt. Am Sonntag früh besorgte die Frau noch ihre Hausmannsgeschäfte und holte sich auch selbst ihr Frühstück ein. Gegen 9 Uhr aber sahen Hausbewohner die Vorkantur der Rußschen Wohnung nur angelehnt und betreten, weil sie Schlamm abtrotzte, die Wohnung, sie fanden Frau Ruß tot am Fensterkreuz in der Küche hängen.

Drei in den 20er Jahren stehende Arbeiter, die in den letzten Monaten zahlreiche Einbrüche in Geschäfts-Kontore, größere Restaurants und Bahnhöfe verübt haben, wobei ihnen viele Hunderte von Mark Bargeld in die Hände fielen, wurden endlich von der Kriminalpolizei festgenommen. Bei zweien, die hier unter falschen Namen wohnten, fand man ein ganzes Arsenal von Einbrecherwerkzeugen. Diese beiden sind auch überführt, kürzlich in Oetz ein Fabrikantentor ausgeraubt zu haben. Plauen i. V. Als sich nachmittags die beiden jüngsten Kinder des Olfers Spizner allein in einem Zimmer befanden, spielten diese mit dem Gaslocher, wobei letzterer von seinem Stande herabfiel. Das Gas konnte nun ungehindert ausströmen. Nach geraumer Zeit trat die Wirtschafterin Spizner in das Zimmer und sie nahm zu ihren Schreien war, daß die beiden Kinder leblos am Boden lagen. Sie brachte die Kleinen schnell in ein anderes Zimmer und der ärztlichen Kunst gelang es, die Kinder ins Leben zurückzurufen.

### Rus der Woche.

Der Jubelruf der Russen über die neuen Zugaben des Kaisers ist überraschend schnell in einen Kagenjammer umgeschlagen. Hatte es einen Tag lang den Anschein, als ob unter dem befreiten Eindrücke des Jarenmanifestes die ungeheure Gärung im ganzen Rußland sich endlich legen, die heftigste Stimmung abkühlen würde, so hat man die Rechnung ohne die Radikalen gemacht, die „alles oder nichts“ auf ihre Fahne geschrieben haben. Zwischen dem Jarenthron und ihnen fließt ein Blutstrom, über den sich keine Brücke schlagen läßt. Weiße Kreise der industriellen Arbeiter sind mit dem Jarenismus fertig und fordern nichts mehr und nichts weniger als die soziale Republik. Und deshalb dauert der Eisenbahnerstreik beinahe ungedrungen fort, darum sind in den großen Städten des Landes die Geschäfte geschlossen und die Straßen liegen abends im Halbdunkel. Darum hungert das Volk, darum prügeln und stechen die Kosaken. Darum kann in den Gegenden an der Wolga, am Schwarzen Meer und in Warschau die Ruhe nicht wieder hergestellt werden. Man sagt jetzt, das Jarenmanifest sei zu spät gekommen; das Volk habe kein Vertrauen mehr. Das mag sein; aber vergebens fragt man sich, ob die Revolutionäre hoffen können, ihre jetzige Praxis würde zu irgend einem ersprießlichen Ziele führen. Der Generalstreik führt das Volk ganz direkt in Elend und Not; denn die Reicheren, gegen die er eigentlich gerichtet ist, können sich immer noch helfen, wenn auch mit großen Opfern. Das Volk aber hat nichts zu opfern. Bei ihm machen sich die Folgen des Generalstreiks direkt bemerkbar. Kein Verdienst und ungeheures Emporsteigen der Lebensmittelpreise. Not kennt kein Gebot und ein nicht geringer Prozentsatz des Volkes muß förmlich zu Räubern werden, um auch nur das Not-

wendigste für die Erhaltung der Familie herbeizuschaffen. Dabei löst sich natürlich alle gesetzliche und moralische Ordnung! Der Menschenfreund aber verhält sich Gesicht; niemand vermag zu sagen, welchen Ausgang eine Revolution nimmt, die ohne Beispiel in der Weltgeschichte ist. — Daß der Zar selbst einen wesentlichen Teil der Schuld an der Revolution trägt, wird niemand leugnen wollen. Eine im Grunde edle und vornehme Natur, sind die Begriffe von seiner Macht und seinem Können auf das lächerlichste überspannt, sein Wille ist schwankend, seine Einsicht in die Wirklichkeit der Dinge gering. Den Schmeichlern mehr als zugänglich, verabscheut er Kraftnaturen wie Witte. Daß er sich diesen endlich ergeben hat, zeigt, wie nahe er das Messer seiner Kehle fühlte. Sicherlich hat er Pobjedonozjew schweren Herzens entlassen, aber Witte wird noch sehr viel zu tun haben, ehe der Augiasstall der Umgebung des Jaren völlig gereinigt ist. Witte hat schon viel damit gewonnen, daß er es durchgesetzt hat, daß eine Anzahl von namhaft gemachten Großfürsten einstweilen nicht zu Hofe kommen darf. Damit findet eine für den Jaren höchst gefährliche Ohrenbläserei ihr Ende, und wenn die einzuberufende Duma ihre Aufgaben ernst nimmt, wird sich die Welt über die Risikofasche einiger der Großfürsten wundern, in deren einer die Stiefel für ein volles Armeekorps, in der anderen sogar ein ganzes Panzerschiff Platz hat. Daher begreift es sich auch leicht, daß die „Großfürstenpartei“ so stark gegenwärtig gegen die Duma geknirscht ist!

Die norwegisch-schwedische Unionstrife ist endlich von der Tagesordnung zu sireden. Ihre Lösung ist so vollständig wie möglich und der einzige Streitgegenstand ist ein Bildnis Kaiser Wilhelms, das dieser einst dem König Oskar geschenkt hat und das seitdem im Schlosse zu Christiania hängt. König Oskar betrachtet dieses Gemälde als sein persönliches Eigentum und verlangt dessen Auslieferung. Die norwegische Regierung dagegen steht auf dem Standpunkt, dieses Bild sei dem Herrscher in seiner Eigenschaft als König von Norwegen geschenkt worden und verbleibe nach dem „Rücktritt“ des Königs vom Staate Norwegen. Kaiser Wilhelm wäre in diesem Falle eigentlich der berufene Spirdarichter. — Von den übrigen europäischen Fragen kann auch die Arelafage als einstweilen gelöst gelten. Die Führer des dortigen Aufstandes haben letzteren als beendet erklärt, nachdem sie eingesehen, daß sie mit ihren Dickschädeln nicht durchdringen und die europäischen Mächte nicht dafür zu haben sind, einen Kleinstaat der Balkanhalbinsel auf Kosten der Türkei zu stützen. Indirekt ist dieser Ausgang eine starke Niederlage Rußlands, das heutzutage selbstverständlich unfähig ist, seinem griechischen Schilling beizuspringen. Dagegen besteht die ungarische Krise in ungeschwächter Kraft fort. Der Krisisapfel, den Fejervary durch das angeregte allgemeine Wahlrecht zwischen die ungarischen Parteien geworfen hat, ist die durch ihn erhoffte Wirkung. — Die Marokkofrage, die seit dem deutsch-französischen Uebereinkommen und der Einigung der Mächte über die Konferenz in Algier ihre Schärfe verloren hat, bringt sich immer wieder durch die persönliche Unsicherheit der Fremden an der nordmarokkanischen Küste in Erinnerung. Zu oft tritt die Doppelnatur Naifulis ans Licht, der bald als kühner Brigant, bald als treuer Gouverneur des Sultans auftritt und der dadurch alle acht Tage einmal einen Konflikt herbeiführt, den dann die folgenden acht Tage wieder ausgleichen. — Die mazedonische Frage dagegen gehört zu den Wärmern, die nicht sterben. So oft auch die Mächte mit dem Großkulten ein ernstes Wortchen darüber reden wollen — mit erstaunenswerter Schlagengenauigkeit weiß er sich ihnen immer zu entziehen. Der „kranke Mann“ hat eben eine ganz erstaunliche Lebenskraft.